

seines künstlerischen Schaffens lässt sich sein Leben theilen, sondern äussere Umstände sind es, die entscheidend auf ihn wirken. Die Kapitel über die Jugendjahre in Pressburg (1717—1730), die Lehrjahre in Wien (1730—1739), die Zeit der Entfaltung des Könnens in Dresden (1739—1756) sind zwar in erster Linie dem Maler gewidmet. Aber mit dem folgenden Aufsätze „Oeser und Winckelmann“ lernen wir eine neue Richtung seines Wesens kennen, das eigenartige Lehrertalent, welches doppelt interessant dadurch wird, dass es Schüler von gewaltiger Kapazität sind, die er anlockt und die ihn anlocken. Das letztgenannte Kapitel und das achte, in welchem das Verhältnis zu Goethe geschildert wird, sind wohl die bedeutendsten und interessantesten Theile des Buches. Namentlich beachtenswerth ist der Nachweis des lang währenden und tiefen Einflusses auf Goethe. Erst die italienische Reise und das Verständnis der Renaissance befreit den Dichter von der absoluten Verehrung des befreundeten Künstlers, ja lässt ihn sogar abfällig über den „Nebulisten“ urtheilen.

Zwei weitere Kapitel behandeln Oesers Verhältnis zu der 1764 gegründeten Dresdener und zu der Leipziger Akademie. Der letzteren stand er bekanntlich bis zu seinem 1799 erfolgten Tod als Direktor vor. Auch hier ist wenig von Schülern Oesers zu sagen, doch wäre ein Nachweis dessen, was mit dem Scheiden des Meisters von seiner Kunst sich als dauernd erwies, nicht unerwünscht gewesen. Um so mehr aber konnte der vielseitigen Anregungen Erwähnung geschehen, welche er auf seine Zeitgenossen ausübte, ja es hätte sich dieser Stoff vielleicht weiter ausspinnen lassen als es der Autor, wohl in der Befürchtung, zu sehr in lokales Gebiet hinüberzugreifen, that.

So haben mich beispielsweise Studien über die Entwicklung der kunstgewerblichen Anstalten Sachsens wiederholt auf Oeser geführt. Mit Dank sind auch hier die zahlreichen Winke anzuerkennen, die Dürr namentlich im siebenten und neunten Kapitel seines Werkes giebt. Es verdient Beachtung, dass gerade die Handwerker es sind, welche mit Vorliebe Oesers Unterricht suchen, ja dass er der einzige unter den Akademiedirektoren ist, der nach dieser Richtung hin den Wünschen des Leiters des Kunstwesens in Sachsen, Chr. Ldw. von Hagedorn, entspricht.

Das sehr bemerkenswerthe Gutachten, welches Oeser schon am 19. Dezember 1764 über die Ausbildung von